

der schützenden Nähe Gottes zu vermitteln, indem wir unbefangen von den Engeln reden, oder – noch besser – indem wir füreinander gute Engel sind? Das Gedicht, das Dietrich Bonhoeffer zwei Monate vor seiner Hinrichtung (1945) dem Neujahrsbrief an seine Eltern beigelegt hat, klingt wie ein tiefer Dank für den Glauben an die Engel, den sie ihm vermittelt haben:

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.

Bücher

Zum Umgang mit Engeln und Dämonen

Heiner Boberski, Das Engelwerk. Ein Geheimbund der katholischen Kirche?, Otto Müller Verlag, Salzburg 1990, 288 Seiten.

Das Buch stellt eine umfassende Recherche über das derzeit innerkirchlich vieldiskutierte Thema dar. Entwicklung, Besonderheiten in Theologie und Frömmigkeit kommen ebenso zur Sprache wie die Arkandisziplin und die inzwischen auf verschiedenen Ebenen stattgefundenen Kontroversen um dieses „Werk“.

Der Autor befaßt sich mit wissenschaftlicher Akribie mit dieser österreichischen Gründung. Er geht den Ursprüngen und der zentralen Persönlichkeit „Mutter“ Bitterlichs nach, benennt die zahlreichen Engelwerk-Gemeinschaften und deren internationale Verbreitung. Es kommen die Problematik der Innen- bzw. Außenansicht zur Sprache und das Faktum der Geheimschriften. Den Vorwürfen von seiten der Theologen folgen eine Darstellung der Art der Verteidigung des *Opus Angelorum* gegen diese Anschuldigungen und die Darstellung der früheren und gegenwärtigen Kontroversen.

Das mit großer Sorgfalt gearbeitete Buch hat u. a. seinen hohen Informationswert durch

die nüchterne und detaillierte Deskription der Fakten, die wiederholt die Insider-Sicht ebenso wie die Meinung der Kritiker nebeneinander stehen läßt. Boberski bleibt auch bei seinem Fach, die theologische Frage wird zwar kurz angeschnitten, nicht jedoch der Versuch einer Angelologie gemacht. Eine Zeittafel, ein eigenes Literatur- und Quellenverzeichnis sowie ein umfangreiches Register erhöhen den Informationswert dieses Buches. Im „Resumée und Ausblick“ wird u. a. die Gefährlichkeit des *Opus Angelorum* „in seiner Weltfremdheit und in seinem Machtstreben“ (263) konkret formuliert, aber auch die psychisch problematische Komponente angesprochen. Schließlich soll nicht durch die sehr kritische Behandlung des Engelwerks das Thema „Engel“ in Theologie und Frömmigkeit „in Mißkredit geraten oder gar auf der Strecke bleiben“ (268). Es geht vielmehr um das „christliche Urvertrauen in Gott und seine guten Kräfte“ (ebd.).

Friederike Valentin, Wien

Heinz Gstrein, Engelwerk oder Teufelsmacht? Hintergründe über eine Grauzone kirchlicher Aktivitäten: Neues Heil oder innerkirchliche Sekte?, Edition Tau, Mattersburg – Katzelsdorf 1990, 264 Seiten.

Das vorliegende Buch besteht aus drei unterschiedlichen Einheiten: Zunächst einmal finden sich sehr persönlich gehaltene Berichte des Autors von seinen Besuchen in den Zentren des Engelwerks (St. Petersburg/Tirol, Rom, zwei Niederlassungen in Brasilien). Allerdings ist ein wenig anzuzweifeln, ob die Überschrift „Engelwerker auf Zeit: Das *Opus Sanctorum Angelorum* erlebt und ausprobiert“ der doch relativ kurzen Zeit der Kontaktnahme angemessen ist, wenn man um die „Innenseite“ dieses Werkes ein wenig Bescheid weiß . . . Der zweite Block in diesem Buch steht unter dem Thema „Engel – die unbekanntenen Wesen“ und bringt selektiv jene Belegstellen für Engelverehrung in Judentum, Christentum und anderen religiösen Traditionen und der Esoterik; eine Übereinstimmung zwischen Engelwerkschriften und dem Buch *Zohar der Kabbala* an verschiedenen Stellen wird betont (um diese später zu relativieren).

Der dritte Teil befaßt sich mit der Frage nach der Echtheit der Offenbarung der Gabriele Bitterlich. Hier weist sich das Buch – das im Vorwort weder Polemik noch Propaganda für das Engelwerk machen möchte – als auf der Seite der Propagandisten stehend aus. Dies wird noch deutlicher bei der Behauptung, das „Handbuch“ sei bloß ein „Randprodukt“ (218). Jedoch meldet der Autor Bedenken gegen die „jüdischen“ Dämonen und jene des Liberalismus an, während rechts-extremen Ideologien anscheinend keine Bedeutung im geistigen Kampf zukommt. Im Anschluß finden sich verschiedene Texte, von Ausschnitten aus Konzilsdekreten bis zu Stellungnahmen von Bischof Stecher und Weihbischof Krenn, aber auch einzelne Passagen aus den Schriften des Engelwerks. – Das zwischen Sekundär- und Primärtexten plazierte, kurze Resümee läßt erneut den Autor für das Engelwerk Partei ergreifen, auch wenn einige kritische Punkte zur Sprache kommen. *Friederike Valentin, Wien*

Giovanni Franzoni, Der Teufel – mein Bruder. Der Abschied von der ewigen Verdammnis, Kösel-Verlag, München 1990, 167 Seiten.

Der ehemalige Abt von St. Paul vor den Mauern gibt in diesem Buch Zeugnis von seiner Erfahrung, die er im Austausch mit suchenden Frauen und Männern gemacht hat. Franzoni ist mit Origenes davon überzeugt, daß es keine ewige Verdammnis gibt, weil dies dem umfassenden Heilswillen Gottes widerspricht. Er zeigt auf, welche verheerende Wirkung die Vorstellung vom Teufel hat, weil sie Feindbilder errichtet und irdische Höllen – Zuchthaus, Folter, Todesstrafe, Irrenhaus, Ghettos – rechtfertigt. Die Vorstellung einer ewigen Hölle verhindert wahre Gewaltlosigkeit, wie sie von Jesus und anderen Großen der Geschichte gefordert wird. Nach Franzoni zwingt die Bibel nicht zum Glauben an den Teufel; den Evangelien geht es entscheidend um die Befreiung von physischen und psychischen Übeln, deren Ursachen die Dämonen sind. Die Kirche habe in ihren Lehraussagen viel behutsamer vom Teufel gesprochen, als es die Praxis der Verdammungen und der Scheiterhaufen zeigt. –

Das Buch ist ein Leitfaden für alle jene, die am Abbau zerstörerischer Traditionen in Christentum und Kirchen mitwirken und die lähmenden Teufelskreise von Gewalt, Macht und Diskriminierung durchbrechen wollen.

Helmut Erharter, Südstadt

Albert Görres – Karl Rahner, Das Böse. Wege zu seiner Bewältigung in Psychotherapie und Christentum, Herder Taschenbuch 1631, Verlag Herder, Freiburg 1989, 256 Seiten.

In den Religionen ist „das Böse“ (bzw. der Böse) Sammelbegriff für alles Tötende, Zerstörende, Lebensbedrohliche; und „das Gute“ (bzw. der Gute) Sammelbegriff für das Lebenbewahrende, Schützende, Lebenweckende. So befaßt sich der Theologe mit dem metaphysisch Bösen, während es dem Humanwissenschaftler um konkrete Realisationsformen und -ursachen des Bösen geht. Wie kommt es, daß wir einander und unserer Mitwelt Böses tun, Leben bedrohen und zerstören, obwohl wir uns zum Guten bekennen? Eine biologistische Theorie von einem angeblich „angeborenen“ Tötungsdrang vermag immer weniger zu überzeugen. Plausibler werden Theorien, daß es von konkreten Lebenserfahrungen und Sozialisationsformen abhängt, ob wir Leben schützen oder bedrohen – fremdes und das eigene. Görres zeigt, wie in der christlichen Tradition viel lebenentfaltende, aber auch erschreckend viel lebenszerstörende Potentiale gespeichert sind. Die zweiten werden von vielen Christen verdrängt und damit nicht bewältigt. Er zeigt die Folgen einer Lebenswelt, wo Wärme und Zärtlichkeit mangeln, wo psychosexuelle Reife schwer gelingt, wo Schuldgefühle festgeschrieben werden, wo Unbefriedigte kaum zu Frieden fähig sind (90f). „Ekklesiogene Neurosen“, emotionale Verwahrlosung, latenter Selbsthaß (Abtötung) und stille Aggression pflanzen Böses fort, statt es in Jesu Nachfolge zu bewältigen. Görres zeigt aber auch, wie Christen die Direktursachen des Bösen (Liebesverweigerung) vermindern könnten. Seelsorger und Theologen sollten dieses „alte“, aber ehrliche Buch aufmerksam lesen, bevor sie über das metaphysische Böse spekulieren.

Anton Grabner-Haider, Graz